



Vierteljähriger Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl. Porto 2 Thlr. 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer sämtlichen Seite in Beiträgen 1 1/4 Sgr.

Erschien am Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einzig an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 246. Mittag-Ausgabe.

vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 30. Mai 1863.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 28. Mai. Die 1500 Mann starke Insurgenten-Schaar, welche am 24. d. aus einem Gehölz in der Nähe von Lubartow, nördlich von Lublin, war vertrieben worden, hatte sich unweit Sobolew von Neuem festgesetzt. Sie wurde in dieser Stellung angegriffen und mit großem Verlust geschlagen; Waffen, Gerät und Correspondenz fielen den Truppen in die Hände.

Bei Kinkowcy im Kreise Baslaw in Polen ist eine über 1000 Mann starke Insurgententruppe geschlagen worden. Unter den 78 Gefallenen befinden sich der Anführer Ciechonski und drei Priester. Die Russen machten 59 Gefangene und erbeuteten das ganze Gerät mit vielen Waffen und Munitionsvorräthen. Sie sezen die Verfolgung fort.

Kemberg, 29. Mai. Unter der Ausführung eines ehemaligen russischen Obersten Rozycki sind Insurgenten in großer Zahl in Podolien aufgetreten und standen am 25. d. in den Kreisen Latzow, Lytinsk und Winnica. In vergangener Nacht sind 300 von ihnen, alle beritten, unter Rozycki in Galizien eingebrochen; wegen ihrer Entwaffnung ist das Nötige verfügt. Der Führer der Insurgenten in dem unterm 28. d. gemeldeten Gefechte bei Slawuta hielt nicht Ciechonski, wie von hier irrtümlich angegeben, sondern Ciechonski; auch ist er nicht gefangen, sondern gefallen.

Preussen.

Berlin, 29. Mai. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allernächst geruht: dem Stadt-Kassen-Rendanten, Lieutenant a. D. Karl Wilhelm Westphalen zu Gumbinnen, und dem Kreis-Bundarzt Lambeck zu Glogau den rothen Adlerorden vierter Klasse; so wie dem Schiffer Friedrich Neusch zu Königswinter im Siegkreise die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Nach einer Bekanntmachung des Kultusministeriums ist das bisherige Progymnasium zu Noworadz als Gymnasium, die höhere Lehranstalt zu Freienwalde a. O. als Progymnasium, die höhere Lehranstalt zu Neustadt-Eberswalde und die Rectoratschule zu Crefeld als zu gültigen Abgangs-Prüfungen berechtigte höhere Bürgerschulen anerkannt worden. (St.-Anz.)

Berlin, 29. Mai. [Se. Majestät der König] nahmen heute Vormittag die Vorträge des Polizei-Präsidenten von Bernuth und des Ministers des königlichen Hauses, Freiherrn von Schleinitz, entgegen, empfingen außerdem den Rentier Otto, den Ober-Jägermeister Grafen v. d. Asseburg, den Staatsminister von Mühlau und den Prinzen Wilhelm von Baden. (St.-A.)

[Über die Badetur des Königs] schreibt die „Kreuzzeitung“: „Durch den erfolgten Schluss der Landtagssitzung ist, wie verlautet, der Zeitpunkt näher gerückt, zu welchem Se. Majestät der König die nach dem Rathe der Aerzte erwünschte Badetur beginnen wird. Es schien nach den ersten Bestimmungen wieder zweifelhaft geworden, ob Se. Majestät nach Karlsbad oder nach Baden-Baden gehen würden, doch hören wir jetzt, daß die Entscheidung für Karlsbad getroffen ist, und daß die Abreise vermutlich am 8. oder 9. Juni erfolgen wird. Uebrigens stimmen zu unserer innigen Freude alle Nachrichten aus den dem Könige nahe stehenden Kreisen darin überein, daß das Besinden und Ausschauen Sr. Majestät nach Beseitigung des neulichen Unwohlseins wieder ein sehr erwünschtes ist.“

[Z. f. H. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin] kehren heute Abend aus der Altmark nach Potsdam zurück.

[Die Wahlmänner des vierten Berliner Wahlbezirks] haben in einer von Hrn. Elster berufenen Versammlung beschlossen: „Die Wahlmänner des vierten Berliner Wahlbezirks erklären: Wir befinden uns mit dem Verhalten des Abgeordnetenhauses, insbesondere mit der an Se. Maj. den König ehrfurchtsvoll gerichteten Adresse vom 22. Mai in vollster Übereinstimmung und sprechen den Abgeordneten unseres Dank aus.“

[Steckbriefe.] Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht eine Anzahl von Steckbriefen gegen Bewohner des Großherzogthums Posen — so wie auch gegen einen 18jährigen Gymnasiasten aus Berlin — wegen vorbereitender hochverrätherischer Handlungen und wegen dringenden Verdachtes auf Hochverrat.

[Gefährliche Verhaftung.] Ludwig Waleśrode ist am Dienstag zur Verhöhung der vom Kammergericht gegen ihn als Redakteur des „Fortschritts“ erkannten 14-tägigen Gefängnisstrafe eingezogen worden. Die Verhaftung wurde in seiner Wohnung durch zwei Schuhleute mit einer solchen Eile vollzogen, daß ihm nicht einmal vergönnt wurde, ein wenig Wäsche in das Gefängnis mitzunehmen. Durch Vermittelung des Gefängnisdirectors erhielt Herr Waleśrode erst später die Erlaubnis, unter Bedeckung sich nochmals in seine Wohnung zu begeben, um dem beregten Mangel abzuholen. — Der Redakteur der „Tribüne“, P. Hübner, ist vor etwa 8 Tagen gleichfalls verhaftet worden, um die gegen ihn erkannte einjährige Gefängnisstrafe zu verbüßen.

[Presbyterat.] Die „Berl. Reform“ hatte in der Nr. 281 vom 29. November v. J. einen Artikel veröffentlicht unter der Überschrift: „Anekdoten und Notizen aus dem Jahre 1849.“ In zweien dieser Notizen, die dem Tagebuche Barnhagen v. Ense's entlehnt waren, hatte die Staats-Anwaltschaft Bekleidung von Behörden und Beamten gefunden und deshalb gegen den Redakteur Dr. Meyen die Anklage erhoben. Der erste Richter hatte freigesprochen, die Staats-Anwaltschaft hat dagegen Appellation eingereicht. Der Criminalsenat des Kammergerichts hat gestern diese Appellation verhandelt und auf Beflächtigung des ersten Urteils erkannt. — Die Nr. 5 der „Südd. Z.“ d. J. enthielt einen Leitartikel, überschrieben „Irlicher.“ Die Staats-Anwaltschaft fand in demselben Bekleidungen des Minister-Präsidenten v. Bismarck, erhob den Antrag auf Vernichtung, das Stadtgericht sprach frei. Auf die Appellation der Staats-Anwaltschaft hat das Kammergericht auf Vernichtung der incriminierten Nummer erkannt.

[Octroyirungen oder nicht?] Die „B.- u. h.-Z.“ schreibt: Die Meinung, daß das Ministerium seinen legislativen Bedürfnissen in Bezug auf künftige Wahlen und die Erweiterung und Einschränkung der Presse und der Vereine durch Octroyirungen abhelfen werde, hat aus den Abschiedsworten des Präsidenten Grabow in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses neue Nahrung gewonnen. Hier in der Hauptstadt wenigstens gehen alle Gespräche über die innere Lage und ihre demokratische Entwicklung von der Vorstellung aus, daß Alles, was in den genannten Beziehungen für das herrschende System wünschenswerth erscheine, im Wege königlicher Verordnungen mit vorläufiger Gesetzeskraft festgestellt werden wird. So viel wir wissen, fehlt über Alles, was in dieser Richtung gewünscht wird und geschehen soll,

noch jede Entschließung. Wir haben selbst Grund zu bezweifeln, daß die zunächst beteiligten Ressorts bereits fertige Vorschläge zur Hand haben, um für sie die erforderliche Sanction nachzusuchen. Noch viel weniger scheint das Staatsministerium in seiner Gesamtheit sich über irgend eine Maßregel bereits verständigt zu haben. Wir glauben, ohne damit das, was in der Zukunft etwa geschehen sollte, präjudizieren zu wollen, daß, wie die Dinge im Augenblick liegen, die Annahme, daß nicht octroyirt werden wird, die berechtigter ist. Uns scheint, zumal bei der Abneigung, welche an der in letzter Instanz maßgebenden Stelle gegen flagante Reactionsmaßregeln bisher noch immer obgewaltet hat, daß man vorläufig nur daran denkt, mit den bestehenden Gesetzen zu machen, was gemacht werden kann. Daß bei einigermaßen gutem Willen der administrativen Organe die Grenzen dieser Möglichkeit nicht allzu eng gezogen sind, ist ja aus einer früheren Periode unserer constitutionellen Geschichte genügend bekannt.“

[Confiscation.] Die heutige Morgennummer der „Berl. Allg. Zeitg.“ ist wegen eines dem „Fr. Z.“ entnommenen Berichts über die Verhandlungen des Nationalvereins confisziert worden.

[Keine Ovationen.] Die „Berl. A. Z.“ schreibt: „Einen herzlichen Wunsch haben wir bei dem Beginn der neuen Periode auszusprechen: daß man mit den Festen und Toasten etwas sparsamer umgehen möge als bei dem Schluss der vorigen Session. Obgleich die Lage — nach dem gewöhnlichen Ausdruck — „sich gelärt“ hat, ist sie doch noch recht trübe, wenig geeignet zu prunkenden Demonstrationen; und soviel ist denn doch klar geworden, daß mit dergleichen Festlichkeiten wenig gewonnen ist. Unablösige Arbeit, Ausdauer und Geduld kann allein uns fördern.“ (Denselben Wunsch haben wir bereits in unserem heutigen Leitartikel ausgesprochen. D. Red. der Berl. Ztg.)

[Begrüßung Grabow's.] Nach der „B. Z.“ wurde Präsident Grabow am Mittwoch Mittag, als er nach dem Schluss der Session das Schloß verließ, von dem versammelten Publikum mit einem dreifachen donnernden Hoch begrüßt.

K. C. Berlin, 29. Mai. [Aus dem bereits seit längerer Zeit gedruckt vorliegenden Bericht der Budget-Commission] über den Militäretat für 1863 (Ref. Baron v. Baer) sind auch jetzt noch einige nachträgliche Mitteilungen von Interesse. Die Regierung hat sowohl im vergangenen Jahre die Beschlüsse, d. h. die Absezungen des Hauses der Abgeordneten nicht beachtet, als auch bei der Etats-Aufstellung für das laufende Jahr jene Beschlüsse, gänzlich unberücksichtigt gelassen; auf der Grundlage der Reorganisation beträgt der Militäretat der Regierung rund 38 1/2 Mill. davon 1,112,000 Thlr. im Extraordinarium, während der Etat nach den vorjährigen Beschlüssen des Henses 33,618,000 Thlr. (davon 1,685,000 Thlr. im Extraordinarium) betrug. Noch höher steht das eigentliche Ausgabe-Soll des Militär-Etats nach der Reorganisation, und zwar um rund 3 1/2 Mill. Diese Differenz ergiebt sich durch Ersparnisse aus der früheren Entlastung der Reserve, späteren Einstellung der Rekruten, Beschränkung der Uebungen u. s. w.; sie verteilen sich der Hauptache nach wie folgt: Gehälter und Löhnen der Truppen 1,051,000 Thlr., sächliche Ausgaben für die Natur- und Bergslegung 1,316,000 Thlr., sächliche Ausgaben zur Bekleidung 614,000 Thlr., Servis 244,000 Thlr., sächliche Ausgaben beim Lazarethweien 102,000 Thlr., Reisekosten, Tagegelder &c. 50,000 Thaler, Waffen und Munition 147,000 Thlr.

Um diese Ersparnisse erzielen zu können, sind von der Regierung gelegentlich folgende Maßregeln in Aussicht genommen: es sollen die Reserve etwa 1 Monat früher entlassen und die Rekruten für die Infanterie (mit Ausßluß der 5 alten Garde-Regimenter, der Garde-Schützen und der geslernten Jäger) 4 1/2 Monat später eingezogen werden, wodurch eine Ersparnis von 1,534,000 Thlr. durch Beurlaubung von Defonome-Handwerkern (1 Mann per Compagnie und Eskadron das ganze Jahr hindurch) 96,000 Thlr.; durch Wintermanquaments bei der Kavallerie (3 Mann per Eskadron in den 6 Wintermonaten) 24,000 Thlr.; durch Einziehung von Unteroffiziers-Stellen (bei 76 Infanterie-Regimentern, 48 Kavallerie-Regimentern und 9 Artillerie-Brigaden je 1 Unteroffizier 3. Gebaltsklasse) 16,500 Thlr.; Ersparnis durch valante Stellen, namentlich am Offizier-Etat 127,000 Thlr.; Ersparnis durch Beschränkung der Uebungen 130,000 Thlr.; Ersparnis an den Etatsfonds 35,000 Thlr.; außerordentliche Ersparnis beim Servis 114,000 Thlr.; Ersparnis durch Beschränkung der Dienstreisen 50,000 Thlr.; Ersparnis durch Beschränkung des Waffenankaufs 147,000 Thlr.; Ersparnis bei den Ausgaben zur Deckung des Mehrbedarfs an Bergslegungs-Zuschüssen 79,000 Thlr. (1862 686,429 Thlr., dagegen 1863 607,714 Thlr.) Ersparnis durch Verwendung von Reserve-Naturalien-Beständen zu laufenden Bergslegungen 800,000 Thlr.; Ersparnis durch einmalige Reduzierung einzelner Bekleidungsgegenstände 386,000 Thlr. Diese gebrochenen Ersparnisse sind indes von der Regierung nur als vorübergehend bezeichnet und müssen daher, um eine Übersicht über den, nach dem Plane der Regierung für die Militärverwaltung wirklich erforderlichen Ausgabebedarf zu erhalten, den im Etat angelegten Beträgen hinzugerechnet werden; es würde also bei Durchführung des Planes der Regierung die Militärverwaltung im Jahre 1863 einen Kostenaufwand von rund 42 Millionen erfordern. Darunter sind die Ausgaben für die Errichtung der fünften Escadron bei acht Linien-Husaren-Regimentern, welche nach den Grundzügen für die Reorganisation der Armee bereits am 1. Oktober 1862 erfolgen sollte, bis jetzt aber noch unterblieben ist, sowie die Ausgaben für die fernere vollständige Durchführung der Reorganisation der Kavallerie nicht beigezogen.

Doch die Budgetcommission nach sehr kurzer Diskussion die Berathung des Militäretats genau von dem vorjährigen Standpunkte behandelte, d. h. alle Kosten der Reorganisation gestrichen hat, ist seiner Zeit bereits mitgetheilt. Der Bericht sagt über die allgemeine Diskussion folgendes: „Der Regierung-Commission sucht geltend zu machen, daß die Sachlage zu Zeit wesentlich anders sei, als im Vorjahr; die Regierung habe der übernommenen Verpflichtung in Betreff der Vorlegung eines Gesetzentwurfes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste genügt, und sei der Etat genau nach den Grundsätzen dieses Gesetzentwurfes aufgestellt worden; er müßt daher Namens der Regierung die Commission erüthern, an die Berathung des Etats, sowie er vorgelegt worden ist, heranzutreten. Hiergegen wurde bemerkt, daß nach den Verhandlungen, welche über die Militär-Novelle in der betr. Commission gepflogen worden sind, und nach der ganzen Haltung, welche die Regierung dem Abgeordnetenhaus gegenüber beobachtet, keine Aussicht auf eine Berathung in dieser Frage vorhanden sei. Der vorliegende Etat könnte daher in keiner Weise als eine genügende Grundlage für die Berathung in der Commission und in dem Hause betrachtet werden; vielmehr sei es notwendig, die Berathung des Militär-Etats ganz unabhängig von den Verhandlungen über die Militär-Novelle, genau nach denselben Grundsätzen vorzunehmen, welche für die Beschlüsse des Hauses im vor. Jahre maßgebend gewesen waren.“

Die Anträge der Commission bei den einzelnen Positionen haben gegenwärtig kein Interesse mehr. Die sämtlichen für die Kriegsschule zu Engers angelegten Beträgen sind einstimmig abgelehnt, und ebenso einstimmig ist die Commission der Ansicht, genet, daß durch die Errichtung der vierten Kriegsschule, dem Beschluss des Abgeordneten-Hauses wider, die Regierung eine offensbare Verfassungs-Verleugnung ausgeübt habe. Von einem besondern Antrage über diesen Punkt hat die Commission Abstand genommen, weil das Haus bereits am 7. Oktober 1862 den Beschluss gefaßt hat, daß es verfassungswidrig ist, wenn die Regierung eine Ausgabe verfügt, welche durch einen Beschluss des Hauses definitiv und ausdrücklich abgelehnt worden ist; durch diesen Beschluss sei also auch die Herausgabe der nicht bewilligten Gelder für Errichtung der Kriegsschule in Engers schon als eine Verfassungs-Verleugnung bezeichnet. — Von prinzipieller Bedeutung ist noch der mit allen gegen eine Stimme beschlossene Antrag: „Die Staatsregierung aufzufordern, sämtliche Staatsbeamte, welche im Kriegs-Ministerium ange-

stellt sind, nach Art. 108 der Verfassung auf die Verfassung vereidigen zu lassen.“

Königsberg, 26. Mai. [Mehltransport.] Die von der „Bank- und Handelszeitung“ zuerst gebrachte und vom „Staats-Anzeiger“ dementierte Nachricht, daß zur Verproviantirung der rheinischen Festungen 150,000 Centner Mehl aus Thorn abgegangen seien, ist mit unwesentlichen Modifikationen durchaus aufrecht zu erhalten. Der Transport besteht aus 200,000 Centner, und der Abgangsort ist nicht Thorn, sondern Bromberg, woselbst sich die großen Mühlenwerke der Seehandlung befinden.

Köln, 28. Mai. [Über den Zeugenzwang] schreibt die „K. B.“: „Glücklicher als die ältesten Provinzen war die Rheinprovinz daran, glaubte es wenigstens zu sein, und hatte alle Ursache zu diesem guten Glauben. Sie erfreut sich des berühmten Gesetzbuches, in welchem alles, was die an manchem Unheil schwanger Revolution von 1789 an Segensreichem aufzuweisen hatte, alle Forderungen der Menschlichkeit, wie sie unser Zeitalter macht, niedergelegt und sicher gestellt sind. Der Code Napoleon kennt keinen Zeugenzwang und keine Tortur. Seit länger als einem halben Jahrhundert sind hier am Rheine Zeugen, die sich auszuwählen wählten, selbst vor dem Amtsgerichte, höchstens zu einer geringen Geldstrafe verurtheilt worden, niemals aber, selbst nicht, wenn es sich um Mord und Todtschlag oder Vergiftung und Brandstiftung und die ärgersten Verbrechen handelte, niemals in den Kerker geworfen worden, um dort nach der unbefranchten Willkür eines einzelnen Richters so lange eingeschlossen zu werden, bis ein Zeugnis, gegen das sich ihr Gewissen straubt, aus ihnen herausgepreßt ist. Das gleich zum erstenmal zu Köln am 24. April 1863, wo der Instructionsrichter, Herr Landgerichtsrath Siegfried, den verantwortlichen Redakteur der „Köln. Zeitung“ ins Gefängniß abschaffen ließ, weil dieser in einer höchst geringfügigen Angelegenheit, bei einer angeblichen Disciplin-Unterforschung wegen angeblicher Verleugnung des Amtsgeheimnisses, die hervorgehenden sollte aus einer Correspondenz, in welcher nichts weiter gesagt war, als es hieße, daß gegen zwei See-Offiziere eine ehrgerichtliche Unterforschung eingeleitet sei, kein vollständiges Zeugnis abgelegt, sondern sich nur zur Sache, nicht über die Person des Einjenders geführt hatte.“

Dadurch war mit einem Schlag in der französischen Gesetzgebung eine Revolution verbegeführ, und die ganze bisherige Theorie und Praxis auf den Kopf gestellt. Die ganze lebende und todte Jurisprudenz des französischen Rechts war und ist darüber einstimmig, sage: einstimmig, daß dem Instructionsrichter gegen einen Zeugen, der nicht errichten sei oder kein Zeugnis ablegen wolle, außer einer Geldstrafe nichts zustehe, als ein Verhörfürbete, durch den im schlimmsten Falle der Vorladene 24 Stunden um seine Freiheit gebracht wird. Dieser Verhörfürbete besteht in einem beliebigen Angelegenheit, bei einer angeblichen Disciplin-Unterforschung wegen angeblicher Verleugnung des Amtsgeheimnisses, die hervorgehenden sollten aus einer Correspondenz, in welcher nichts weiter gesagt war, als es hieße, daß gegen zwei See-Offiziere eine ehrgerichtliche Unterforschung eingeleitet sei, kein vollständiges Zeugnis abgelegt, sondern sich nur zur Sache, nicht über die Person des Einjenders geführt hatte.“

Die Rheinländer bilden nur einen kleinen Auschnitt der Länder, über welche der humane Code Napoleon seine Segnungen ausgeteilt hat. Wir haben uns also nach Paris an Frankreichs erste und angeborenen Rechtsgelehrten gewandt, um ein Rechtsgutachten zu erlangen, das wir unseren Lefern baldigst vorzulegen gedenken. Wir erhalten die vorläufige Benachrichtigung, daß das französische Recht gar keinen Zeugenzwang kennt, daß seit der große Napoleon sein unsterbliches Gesetzbuch verkündigte, niemals ein Franzose in das Gefängniß geführt wurde, um mürbe gemacht zu werden zum Zeugen. Wir haben uns an die angeborenen rhein. Rechtsgelehrten, wir haben uns an ausgezeichnete Professoren dreier Universitäten gewandt, überall die nämliche Antwort: Was am 24. April in Köln getheilt, sei ein juristischer Nonsense; es sei nie gewesen, und es könnte und darf nicht sein. Um so merkwürdiger und befremdlicher ist das Urtheil, welches der Anklagete des rheinischen Appellationsgerichts am 9. Mai d. J. in unserer Sache erlassen hat. Doch wir müssen diesen Fall zu besprechen uns heute nicht vorbehalten.“

Saarbrücken, 25. Mai. [Befürchtungen vor einem Kriege mit Frankreich.] Die gegenwärtige politische Krisis drückt wohl auf keinen Theil der Monarchie beanspruchender, als auf unser Kohlenrevier, dessen Besitz nach Napoleons oder Laguerrieron's Behauptung für Frankreich von unbedingter Notwendigkeit ist. Unsere Gegend ist so gut deutsch gesinnt, als irgend ein anderer Theil des Vaterlandes; um so größer ist hier die Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Politik der Regierung, weil zu befürchten steht, daß durch ihre Hinneigung zu Russland und ihre Haltung Polen gegenüber die Franzosen ihrer „Schnapsucht nach den Kohlen der Saar“ entsprechend handeln möchten. Obendrein sind die Gerüchte, die über die Grenze kommen, keineswegs friedlicher Natur. In dieser Hoffnung glaubt man hier zu einem äußersten Mittel schreiten zu müssen, und beabsichtigt man, eine Deputation aus unserm Kreise an des Königs Majestät zu entsenden, um einen Systemwechsel zu erbitten. Da unser Gebiet im Jahre 1815 in Folge einer von hier ausgehenden Deputation an Friedrich Wilhelm III. von Frankreich abgetrennt und zu Preußen geschlagen worden, so knüpft man auch jetzt an die Absendung einer solchen Deputation an unsern gegenwärtigen König ebenfalls Hoffnung. (Wir theilen diese Hoffnung nicht. D. Red.)

Deutschland.

Mannheim, 26. Mai. [Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung] wurde gestern eröffnet. Mehr als 2500 Lehrer versammelten sich und zwar vom Professor der Universität bis zum einfachen Landschullehrer. Die Primärlehrer ist der Versammlung eingeräumt und die sinnige Ausbildung derselben resp. Verhöfung des Altars hat nicht geringen Anteil an dem frischen, herlichen Leben, das sich hier entwidet. Nach der Eröffnung mit feierlichem Gelang begrüßte der Bürgermeister der Stadt die Versammlung in einer sehr freisinnigen Ansprache. Einen zweiten Feiertag brachte Namens des Volkcomitee's ein Mitglied desselben dar, worin es in begeisterten Worten auf die Bedeutung Mannheims in der Geschichte des deutschen Schulwesens hinnies, indem am Ende des 16

bühne von 8 bis 11½ Uhr sehr aufmerksam beiwohnte. — Von der Versammlung wurde er begrüßt durch ein an ihn gerichtetes Lied, darauf dreimaliges donnerndes Hoch. Er selbst vom Präsidenten begrüßt, erwiderete in einfachen herzlichen Worten den Gruß ohngefähr so: „Ich danke Ihnen von Herzen für Ihren Gruß und freue mich, daß Sie eine Stadt Meines heuren Vaterlandes zu Ihrer Versammlung gewählt haben; ich bin erfüllt von den besten Wünschen für dieselbe und teile mit Ihnen das Streben, welches Sie hier zusammengeführt hat. Ich heiße Sie nochmals willkommen.“ — Donnerndes Hoch. — Der Großherzog war in einfach bürgerlicher Kleidung und folgte aufmerksam dem Vortrage des Herrn Seminar-Direktor Lüben: „Die Naturkunde in Seminaren“, woran sich ebenfalls eine heftige Debatte, besonders von Seiten eines Fünsterlings knüpfte, der da behauptete, man wolle die Natur vergöttern, die Religion vernachlässigen, obgleich alle deutlich und klar ausgesprochen, daß gerade das Studium der Natur zu Gott führe. — Deshalb mußte der Präsident in diesem einen Falle die Versammlung zur Ruhe und Ordnung mahnen, da diese Begegnung stürmische Missbilligung hervorgerufen. Der 2. Vortrag hatte Dr. Richard Lange. Ich hätte gewünscht, alle Institutsvorsteher hätten die Schilderung gehört, die er uns von seiner 10klassigen, 300 Schüler zählenden, Anstalt gab. — So begeistert war der Referent, daß er die ganze Versammlung zu wiederholten lauten Beifallsbezeugungen hinriss und der Großherzog erböte sich von seinem Platz und gab die deutlichsten Beweise seines Interesses und Beifalls. Will man sehen, wo man Lehrer ehrt und Bildung anstrebt, so muß man hierher kommen. Die herrliche, sehr regelmäßig gebaute Stadt ist aus prachtvoller mit den deutschen Farben geschmückt und es gewährt einen unvergleichlichen Anblick, an irgendeiner Kreuzung des Weges nach vier verschiedenen Richtungen hin, hunderte und tausende der schönen Fahnen wehen zu sehen. — Von allen Seiten gehen der Versammlung Telegramme und Briefe zu; so heute auch einer aus Lyon in Frankreich von einem Lehrvereine.

Kassel. 28. Mai. [Der Kurfürst] ist gestern von Kissingen wieder hier eingetroffen.

Schweiz.

Bern. 26. Mai. [Urlaubswverweigerung.] Aus directester Quelle geht mit soeben die Mittheilung zu, daß dem hiesigen französischen Gesandten, dem Marquis Turgot, der bei seiner Regierung um Urlaub eingekommen war, dieses Gesuch abschlägig beschieden ward. Dieser Bescheid ist durch die gegenwärtige politische Situation motivirt, welche auch nicht auf kürzeste Zeit die Entfernung eines der hervorragenderen Mitglieder der französischen Gesandtschaft in Bern von seinem Posten gestattet. In der That ist auch dem Secretär der Gesandtschaft, welcher nur für einige Tage Bern verlassen wollte, die Erlaubnis hierzu ebenfalls verweigert worden. Ich hörte etwas wie von directen Verhandlungen zwischen dem Kaiser Louis Napoleon und dem Bundes-Präsidenten über die Savoyer-Frage munkeln. Vielleicht ist hierin die Ursache jener Urlaubswverweigerungen zu suchen. (R. 3.)

Nußland.

Unruhen in Polen.

Landesberg (O.S.). 29. Mai. [Gefechte bei Szadet und Koniecpol.] Am 25. d. M. wurde eine Schaar von 2000 Polen unter Dobroski zwischen Kalisch und Lodz bei Szadet von den Russen angegriffen und zog sich nach Podembice zurück. Der Anführer versäumte es, den näher bei Lodz stehenden Polen Nachricht zu geben, und hätte dadurch die Russen zwischen zwei Feuer bekommen können, während er nun von Podembice aus von einer dort detachirten Abtheilung Russen im Rücken gefaßt wurde. Doch kam ihm die numerische Übermacht seiner Leute zu Hilfe. Dieselben waren sich mit grossem Mut auf die Russen, zersprengten eine Escadron Husaren vollständig und zwangen sie zum Rückzuge. Es sollen beiderseits viel Opfer gefallen sein; man spricht von nahe an 500 Russen, und dürften wohl auch nicht weniger Polen geblieben sein. Hätte Dobroski besser agiert, würde er leicht die erste Abtheilung der Russen haben verhindern können.

An demselben Tage lag Olsinski mit 300 Polen in dem Städtchen Koniecpol, 4 Meilen östlich von Czenstochau, und wurde dort von 2 Rotten russischer Infanterie und 50 Kosaken angegriffen. Die Polen verschanzten sich auf dem Kirchhof und richteten ein heftiges Feuer auf die Russen, welche erwartet hatten, Olsinski würde das Gefecht im freien Felde annehmen. In dieser Meinung hatten sie 3 Rotten weiter von der Stadt posirt, um die Polen im Rücken anzugreifen. Als diese nun das Feuer hörten, rückten sie schleunigst heran und griffen den Kirchhof von der andern Seite an. Olsinski sah, daß er seine Position nicht halten könne und rückte aus der Verschanzung ins freie Feld, um sich, so gut es ging, durchzuschlagen, als gerade zur rechten Zeit der poln. Reiteranführer Boncza von Moszkarzew her mit 200 Mann gut berittener Kavallerie herankam und die Russen heftig im Rücken angriff. Der Thoc war so gut ausgeführt, daß die Russen in Unordnung gerieten und nach kurzen Gefecht geschlagen wurden. Sie verloren dabei ca. 150 Mann, während die Polen infolge ihrer anfänglich gedeckten Stellung nur wenig Leute verloren. Als die Kosaken sahen, daß das Gefecht eine unglückliche Wendung nahm, ritten sie in die Stadt ein, verbrannten und plünderten 6 Häuser und tödten dabei fünf Bürger. Nach dem Gefechte zogen die Polen wieder in die Stadt ein. — Am 27. gelang es mehreren Bürgern in Klobuck, einen Marodeur zu fangen, welcher auf Rechnung der Polen brandgeschüttet. Er kam an diesem Tage zum Wochenmarkt nach Klobuck und ging in eine Conditorei, wo er mit seiner Frau zusammentraf. Dort erkannte ihn ein Bürger und erzählte, daß sich dieser Mann als polnischer Anführer gerirt und bedeutende Beträge auf diese Weise erpreßt. Als er merkte, daß man auf ihn aufmerksam wurde, flüchtete er zu Pferde und seine Frau zu Wagen. Man setzte ihm aber nach und trozdem, daß er zweimal auf seine Verfolger schoß, wurde er ergreift. Man fand bei ihm mehrere taufend Rubel, und seine Frau hatte goldene Ketten im Haarschleife verborgen. Beide wurden der Behörde abgeliefert. Der Mann ist ein Deutscher, der sich vor einigen Jahren in der Nähe von Czenstochau eine ländliche Besitzung gekauft hat.

* [Wieder ein Beispiel von russischer Brutalität.] Die „Preuß. Litthauische Ztg.“ heilt aus einem Privatbriefe Folgendes mit: „Am 16. d. kam ein russisches Streifcorps, aus 2 Escadronen Gardekosaken und 2 Compagnien Infanterie bestehend, nach dem Kronegut Antonow im Kreise Mareanip. Der Commandeur des Corps, ein Garde-Kosaken-Oberst, verlangte den Pächter des Gutes, Sabo n i w i s c h, zu sprechen. Dieser war nicht anwesend und wurde deshalb sein Inspector, ein bereits bejahrter Mann, herbeigerufen. Auf die Frage des Obersten, wo die Insurgenten seien, erwiederte dieser, daß er nur seinen Geschäften nachgehe und sich nicht um die Insurgenten kümmere. — Der Oberst, erzürnt über diese Antwort, befahl seinen Kosaken, den Inspector niedergelegen und ihm 50 Kantschubie pro Poruska zu geben; wenn er diese bekommen, werde er schon wissen, wo die Insurgenten seien. Die Execution wurde auch sofort an ihm vollstreckt, jedoch ohne Erfolg, denn auch jetzt wußte der Inspector nichts von den Insurgenten. Nun befahl der Oberst die Plünderung des Gutes. Mit diesem Befehle waren alle Bande der Disciplin gelöst; — die zügellosen Soldaten schlugen mit den Kolben ihrer Flinten die Thüre des Spirituskellers ein, und sossen dort, bis sie sämmtlich vollständig betrunken waren; dann schlugen sie die Zapfen von sämmtlichen Spiritussäffern heraus, und ließen ca. 250 Dm Spiritus in den Keller laufen. Doch damit nicht genug, drangen die betrunkenen Soldaten in das Wohnhaus, wo sie sämmtliche sehr wertvolle Möbel demolirten und die Fenster einschlugen; dann ging es nach dem Getreidespeicher, von dem

aus sämmtliche Bagagewagen mit Getreide beladen wurden. — Zugleich wollte man sogar die kaiserliche Domäne in Brand stecken, die Soldaten hatten schon angefangen, Lutten zu fabrizieren, als es den vereinten Bemühungen des Obersten und den andern Offizieren mit vieler Mühe gelang, die Soldaten von ihrem Vorhaben abzubringen. — Von Antonow marschierte das Corps nach dem Städtchen Pilischken; bei dem Übergange über den Fluß Pilwe bemerkte der Oberst einen Juden, der mit einem kleinen Nege dort fischte. Der Oberst hatte gerade Appetit auf Fische, er befahl deshalb, dem Juden das Nege mit dem Fischen fortzunehmen, was auch augenblicklich geschah. Mit dem Nege und den Fischen waren dem armen Juden die Mittel genommen, seine Familie zu ernähren; er folgte deshalb dem Obersten nach seinem nächsten Quartiere, und bat ihn demuthigst um Rückgabe des Neges und der Fische, dieser aber lachte ihn aus und hieß ihn gehen. In seiner Verzweiflung holte der Jude einen schweren Stein aus seiner Tasche hervor und warf ihn dem Obersten mit solcher Kraft an den Kopf, daß das Auge gesprengt, der Augenknochen zerstört und das Gehirn verlegt wurde. Der Oberst starb in Folge der erhaltenen Verletzungen wenige Tage nachher. Der auf dem Gute gebaute Stadt ist aus prachtvoller mit den deutschen Farben geschmückt und es gewährt einen unvergleichlichen Anblick, an irgendeiner Kreuzung des Weges nach vier verschiedenen Richtungen hin, hunderte und tausende der schönen Fahnen wehen zu sehen. — Von allen Seiten gehen der Versammlung Telegramme und Briefe zu; so heute auch einer aus Lyon in Frankreich von einem Lehrvereine.

Hannover. 28. Mai. [Der Kurfürst] ist gestern von Kissingen wieder hier eingetroffen.

Bern. 26. Mai. [Urlaubswverweigerung.] Aus directester Quelle geht mit soeben die Mittheilung zu, daß dem hiesigen französischen Gesandten, dem Marquis Turgot, der bei seiner Regierung um Urlaub eingekommen war, dieses Gesuch abschlägig beschieden ward. Dieser Bescheid ist durch die gegenwärtige politische Situation motivirt, welche auch nicht auf kürzeste Zeit die Entfernung eines der hervorragenderen Mitglieder der französischen Gesandtschaft in Bern von seinem Posten gestattet. In der That ist auch dem Secretär der Gesandtschaft, welcher nur für einige Tage Bern verlassen wollte, die Erlaubnis hierzu ebenfalls verweigert worden. Ich hörte etwas wie von directen Verhandlungen zwischen dem Kaiser Louis Napoleon und dem Bundes-Präsidenten über die Savoyer-Frage munkeln. Vielleicht ist hierin die Ursache jener Urlaubswverweigerungen zu suchen. (R. 3.)

Lemberg. 28. Mai. Nach glaubwürdigen Angaben herrscht in Russisch-Podolien fortwährend vollkommene Ruhe. In Wolhynien aufgetauchte Insurgenten-Abtheilungen wurden durch Militär und Bauern ganz zerstört. Das Insurgentencorps Czechowski's wurde bei Slawusa in Wolhynien ganz geschlagen, viele Insurgenten getötet und viele, worunter Czechowski und drei katholische Geistliche, gefangen.

Das Lager der Insurgenten sammt Fourage, vielen Pferden und Waffen, wurde von den russischen Truppen mit Hilfe der Bauern erbeutet. Die Bauern fangen versprengte Insurgenten auf. In Podolien wird der Landsturm aus dem Landvolk organisiert. In mehreren Bezirken erklären die Bauern, die Consignierung sei unnötig, weil sie alle gegen den Aufstand kämpfen werden.

(Ein der „Presse“ zugegangenes Telegramm aus Krakau, 28. d., meldet im Gegenteil: Die polnische Cavallerie hat Modzejow und Lombrwa besetzt und die dortigen Kasernen weggenommen. Am 23. wurden die Russen zwischen Turek und Uncejow in der Wojwodschaft Kalisch, wie verlautet, von den Insurgenten unter Tacjanowski geschlagen. In Wolhynien hat sich Czechowski mit Krajewski vereinigt und Polonne besetzt.)

S. Strehlen. 29. Mai. In dem heute hier abgehaltenen Wollmarkte sind zum Verkauf gestellt worden 920 Ctr. Extra: keine gar nicht.

Heine einschürige galt 78 bis 82 Thlr., mittelseine . . . 68 bis 75 Thlr., ordinäre . . . 60 bis 65 Thlr., ordinäre zweischürige 58 bis 64 Thlr.

Käufer waren aus Breslau, Goldberg, Schweidnitz, Brieg, Neisse, Neurode, Frankenstein, Münsterberg, Reichenbach und Ohlau. — Die Wolle ist sämmtlich verkauft worden, der Markt war um 12½ Uhr zu Ende. — Ein so ansehnliches Quantum Wolle war seit vielen Jahren nicht auf hiesigem Markte. Im Allgemeinen fand eine Preisermäßigung von 3—5 Thlr. gegen das vorige Jahr statt.

* * **Matibor.** 29. Mai. [Wollmarkt.] An dem heute hier abgehaltenen Wollmarkte sind circa 450 Ctr. feilgeboten worden, welche theils von einheimischen Spekulanten, theils von einem sterreich. und einem rheinischen Großhändler, sowie einem aachen er Fabrikanten aufgekauft worden sind. — Die Wäschchen waren größtenteils gut, theilweise vorzüglich. Preise 3—5 Thlr., zuweilen 6—8 Thlr. niedriger als im vorigen Jahre.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grad, in Pariser Einheiten, die Temperatur der Luft nach Raumtemperatur, Barometer, Luftsättigung und Windrichtung und Stärke, Wetter.

Breslau, 29. Mai 10 U. Ab. 332,23 +12,2 SW. 2. Trübe. 30. Mai 6 U. Morg. 331,40 +12,4 W. 2. Sonnenblide.

Breslau. 30. Mai. [Wasserstand.] O. B. 15 J. 6 J. U. B. 1 J. 8 J.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris. 29. Mai. Nachm. 3 Uhr. Fortdauernde Geschäftlosigkeit. Die Rente begann zu 69, 35, fiel auf 69, 25, stieg auf 69, 45 und schloß zu diesem Course in beifer Haltung. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92½ eingetroffen. — Schluss-Course: 3pro. Rente 69, 45, Italien 5pro. Rente 72, 50, Ital. neueste Anleihe 73, 50, 3pro. Spanier 1pro. Spanier 48%. Deßter. Staats-Eisenbahn-Aktien 477, 50. Credit-mobilier-Aktien 1423, 75. Lomb. Eisenbahn-Aktien 563, 75.

London. 29. Mai. Nachm. 3 Uhr. Consols 92%. 1pro. Spanier 48%, Merfianer 35%, 5pro. Russen 95. Neue Russen 91½. Sardinier 88.

Hamburg 3 Monat 13 Mt. 7½ Sch. Wien 11 Jl. 35 Kr.

Der Dampfer „Tasmanian“ ist von Westindien in Southampton angekommen. — Der Dampfer „City of Washington“ ist aus New York in Cork eingetroffen.

Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Noten-Umlauf 20,373,740, der Metallvorrath 14,500,019 Pfd. St.

Wien. 29. Mai. Mitt. 12 Uhr 30 Min. Günstige Stimmung. 5pro. Metall, 75, 75. 4½pro. Metall. 68. — 1854er Loos 94, 50. Bank-Aktien 793. — Nordbank 172, 70. National-Aktie 80, 80. Creditattien 192, 80. Staats-Eisenbahn-Aktien 209. — London 110, 90. Hamburg 83. — Paris 44, 05. Gold . . . Silber . . . Böhmisches Westbahn 162, — Lombardische Eisenbahn 253, — Neue Loos 123, 25. 1860er Loos 97, 80.

Frankfurt a. M. 29. Mai, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Österreiche Effekten im Allgemeinen günstiger — Böhmisches Westbahn 73%. Finn-ländische Anleihe 90%. — Schluss-Course: Ludwigshafen-Berbach 142, Wiener Wechsel 105%. Darmstadt-Bantaffel 234%. Darmst. Bettelbank 25. 5pro. Metall, 66 4/5. 4½pro. Metall. — 1854er Loos 84%. Deßter. National-Anleihe 70%. Deßter. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 226. Deßter. Bank-Aktien 834. Deßter. Credit-Aktien 204. Neueste österr. Anleihe 88%. Österreich. Elisabet-Bahn 133%. Rhein-Nahe-Bahn 33%. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 126%.

Hamburg. 29. Mai, Nm. 2 Uhr 30 Min. Fest bei geringem Geschäft. Finn-ländische Anleihe 89%. — Schluss-Course: National-Anleihe 71%. Deßter. Credit-Aktien 86%. Vereinsbank 103%. Norddeutsche Bank 105%. Rheinische 101%. Nordbahn 63%. Disconto 2%. Wien 85, — Petersburg 31%.

Hamburg. 29. Mai. [Getreidemarkt.] Weizen loco geschäftslos, ab auswärts sehr still. Roggen loco unverändert, ab Elbing eine kleine Partie prompt zu 72 Thlr. verkauf, ab Danzig unverändert. Del pr. Mai 31% bis 31 1/2%, pr. Okt. 29%—29%. Kaffee fest. Umsatz 1000 Sac Domingo

schwimmend, 4000 Sac loco, 4000 Sac Rio Santos. Zink 4000 Ctr. loco 11 1/2, 2000 Ctr. Sept.-Okt. 11%.

Liverpool. 29. Mai. [Baumwolle.] 5000 Ballen Umsatz. — Preise gegen gestern unverändert. Wochenumfang 53,670 Ballen. Midling Orleans 23, Upland 22.

London. 29. Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen befränter, Hafer gutes Geschäft. — Wetter sehr schön.

Amsterdam. 29. Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen ziemlich unverändert. Roggen pr. Mai 4 Jl. höher, sonst unverändert. Raps November 75%. Rübbel Herbst 43%.

Berlin. 29. Mai. Die Börse bewahrte sich die gestrige Festigkeit, dagegen hatte sich die belebte Haltung verloren, nur in den leitenden österr. Effecten, den 60r Loosen und Creditattien, erhielt sich noch Bewegung, die namentlich am Schlüsse erheblich gesteigert wurde. Für inländische Bahnen war jedoch bei weitem nicht mehr die Kauflust in der Allgemeinheit wahrzunehmen, die wir gestern noch hervorzuheben hatten. Nur ganz ausnahmsweise zeigte sich für einzelne Devisen, die gestern weniger bemerkbar im Verkehr waren, heute ein dringender Begehr, namentlich für Freiburger und Düsseldorfer. Zum Teil übte auf diese der Ultimo bereits seine Wirkung, wie denn überhaupt die Liquidation heute die Haltung des Marktes schon häufig bestimmte. Der Geldmarkt war fest, für Prolongationen war Geld zwar durchschnittlich mit 5% vorhanden, für Disconten dagegen bei 3½ schwieriger anzutreffen, obwohl Mehreres dazu genommen wurde. (B. u. H. 3.)

Berliner Börse vom 29. Mai 1863.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anl.	4 1/4	101 1/2	G	Dividende pro 1861 1862 ZZ.	Eisenbahn-Stamm-Aktionen.
Staats-Anl. von 1859 5	105 1/2	bz	Aachen-Düsseldorf	3 1/2 3 1/2 3 1/2 G.	
dito 1850 52,4	95 5/2	bz	Aachen-Maistrich	4 1/2 4 1/2 4 1/2 bz.	
dito 1854 47	101 1/2	bz	Amster.-Rott.	5 1/2 6 1/2 102 bz.	
dito 1855 47	101 1/2	bz	Berg.-Markische	8 1/2 8 1/2 149 B.	
dito 1856 47	101 1/2	bz	Berlin-Anhalt	6 1/2 6 1/2 122 G.	
dito 1857 47	101 1/2	bz	Berl.-Hamburg	6 1/2 6 1/2 182 bz.</	